

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

48 (23.4.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-625847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-625847)

werden auch angenommen von dem Herren Fr. Wittner in Oldenburg, Herrn. Müller in Bremen, Haasenfein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. H. Scheller in Bremen, S. Eister in Hamburg, Rub. Woffe in Berlin, J. Park und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Tages-Feiger.

(23. April.)

○-Aufgang: 5 Uhr 14 Minuten.

○-Untergang: 7 Uhr 37 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 52 Min. Vm. — 6 Uhr 16 Min. Nm.

Zur allgemeinen Lage.

„Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was.“ Mit diesem tiefgründigen Ausspruch eines Parlamentariers läßt sich die gegenwärtige Weltlage, insbesondere das Verhältnis Deutschlands zu den übrigen Mächten charakterisieren. Unser Reichstag bespricht selten die auswärtigen Angelegenheiten und das ist insofern recht vernünftig, weil bei solchen Erörterungen doch meistens für die Verständlichkeit der Lage nicht viel herauspringt. Die Antworten des Reichstanzlers oder seiner Vertreter auf Interpellationen betreffs der auswärtigen Politik sind immer genau abgezielt, in jedem Satze überlegt, von allerhand diplomatischen Rücksichten getragen und bei aller Schlägheit des Ausdrucks doch so unverständlich und vieldeutig, wie nur je die des Orakels zu Delphi. Ein jeder hört das heraus, was er gern hören möchte, und so werden alle befriedigt.

Ein Reich, das in der kurzen Spanne Zeit von sieben Jahren so erfolgreich war wie Preußen-Deutschland 1864—71, hat Neider ringsum. Die Schwächeren suchen Anschluß bei ihm; die Stärkeren aber möchten das scheinbar verlorene Gleichgewicht herstellen und so entstehen überall Reibereien und Nebenbuhlerschaften. Das hat Fürst Bismarck schon zu einer Zeit beklagt, als Deutschland noch aus dem frischsprudelnden Quikborn seines militärischen und diplomatischen Ansehens schöpfen konnte. Zwanzig Jahre nach dem Tode Friedrichs des Großen versank Preußen in tiefste Schmach. Dreißig Jahre sind jetzt verlossen, seitdem deutsche Kraft sich wieder zusammensand, um ein neues nationales Leben zu beginnen. Der Himmel behüte unser junges Reich vor ähnlichen Rückschlägen, wie Preußen sie vor fast hundert Jahren erlebt hat.

Die Vorgänge in Peking zeigen für jeden, der sich nicht abschücheln der Wirklichkeit der Dinge verschließt, daß Deutschland nicht mehr die führende Rolle in der Diplomatie hat, die es lange Zeit hindurch und ohne es zu beanpruchen, thätig besaß. Alle Bemühungen der deutschen Politik, mit Frankreich wieder auf einen besseren Fuß zu kommen, alle Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit unseres Kaisers bei nationalen Un-

glücksfällen unseres Nachbarlandes, beim Ableben seiner berühmten Persönlichkeiten, bei der vorjährigen Pariser Weltausstellungen haben bei unsern französischen Nachbarn keinen dauernden Eindruck hervorbringen vermocht.

Ähnlich verhält es sich mit Rußland, zu dem die Pflege guter Beziehungen ein besonderes Vermächtniß des alten Kaisers Wilhelm ist. Die Ehre, den Grafen Watbasse zum Generalkonsul in China vorgeschlagen zu haben, hat Gar Nikolaus in officiösen Auslassungen und Veröffentlichungen mit fast verlegender Kühnheit zurückgewiesen. In der chinesischen Angelegenheit schlägt Rußland fast regelmäßig Wege ein, die den Deutschen entgegengekehrt laufen.

Man sollte nun meinen, daß mindestens England, dem die deutsche Politik in der südafrikanischen und der ostafrikanischen Frage so unerschöpfbare Dienste geleistet und welchem Kaiser Wilhelm während der letzten Krankheits-tage und nach dem Ableben der Königin Victoria so unzweideutige Beweise seiner Sympathie gegeben hat („Blut ist dicker wie Wasser“), sich anstandslos wenigstens bei Fragen, die sein Interesse nicht berühren, auf Deutschlands Seite stellen würde. Weit gefehlt!

Bekanntlich fordert Deutschland von China als Entschädigungssumme 240 Mill. M., was etwa den tatsächlichen Selbstkosten der Expedition dorthin entspricht. Hand in Hand mit Rußland und Frankreich tritt England der Höhe dieser Forderung entgegen und das Londoner Weltblatt, die „Times“, das immer mit dem herrschenden Winde segelt, hat die Unverschämtheit zu schreiben: „Angesichts der großen Erleichterung, welche Deutschland in Folge seiner freundlichen Beziehungen mit England zu teil wurde, müßte es überraschen, wenn Deutschlands militärische Anstalten einen erheblichen Theil dieser gewaltigen Geldsumme bilden sollten. Wäre dies doch der Fall, so müßte daraus geschlossen werden, daß Deutschland eine Unternehmung, wie den Transvaalkrieg, nur mit der drohenden Gefahr eines nationalen Bankrotts beginnen könnte. Viel eher aber ist anzunehmen, daß China für Kettlers Ermordung auch pekuniär ordentlich gerupft werden soll.“ Genug!

Italien schickte seine Flotte nach Toulon zu Verbündungsfeiern, der in der Gegend befindliche Waldeck-Roussieu reißt nach Venedig, um sich mit Zanardelli zu besprechen, der vor Kurzem erst eine Konferenz mit dem Kanzler des verbündeten Deutschen Reiches hatte. Delcassé aber reißt zu dieser ungewöhnlichen Jahreszeit nach Petersburg. Alle diese Vorgänge geben dem aufmerksamen Beobachter zu denken. Daß die deutsche Diplomatie auf ihrer Hut ist, darf als zweifellos gelten. Dem deutschen Volke aber sollten sie eine Mahnung zu erneuter eifriger Pflege des nationalen Gedankens, zum

einmüthigen Zusammenstehen um das kaiserliche Banner und eine dringliche Warnung vor kleintlichem Parteilstreit um untergeordneter Dinge willen sein!

Hundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm hat in Kiel im Garten der Marine-Akademie selbst den Platz für das Denkmal des Großen Kurfürsten ausgewählt, das nach der „Kieler Zig.“ schon während der diesjährigen Kieler Woche enthüllt werden soll.

Für die „überaus liebevolle Aufnahme“ des deutschen Kronprinzen am Wiener Hofe hat der Kaiser dem Kaiser Franz Joseph telegraphisch seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. Der Kronprinz habe ihm über diesen Empfang in begeisterten Worten berichtet.

Im Seniorencorvent des Reichstages machte sich der Wunsch, die Session vor Pfingsten zu schließen, sehr lebhaft geltend. Falls sich diese Absicht nicht verwirklichen läßt, wird beabsichtigt, vom 14. Mai bis 3. Juni Pfingstferien einzutreten zu lassen, während, wenn der Sessionsschluß vor Pfingsten eintritt, bis zum 23. Mai getagt werden soll. Allem Anschein nach wird der neue Zolltarif in der laufenden Session dem Reichstag nicht vorgelegt werden.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist zu mehrwöchigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

Rußland. Die russische Diplomatie ist offenbar bemüht, sich mit Japan gut zu stellen. Rußland hat sich an Japan mit einem neuen ins einzelne gehenden Vorschlag betr. ein gegenseitiges Einvernehmen im fernen Osten gewandt. Den Japanern dürfte eine solche Verständigung angesichts der schweren wirtschaftlichen Krisis ihres Landes sehr gelegen kommen.

Balkanstaaten. In Serbien ist am Freitag die neue Verfassung verkündet worden. Aus diesem Anlaß hat das gesamte Ministerium sein Entlassungsgesuch eingereicht. Der König verfügte die Zurechtweisung der Minister und in unmittelbarem Anschluß daran deren Wiederernennung. Von den durch den König ernannten 30 Senatoren gehören 11 der radikalen, 10 der fortschrittlichen und 4 der liberalen Partei an, die übrigen sind neutral.

Italien. Der Streik der Schiffsarbeiter in Genua scheint für die Ausständigen einen ungünstigen Ausgang zu nehmen. Die Schiffsgehilfen finden Ersatz und eine Anzahl Schiffe war bereits im Stande, auszulaufen. Trotzdem dauern die Verhandlungen noch fort. Die Hauptforderungen der Ausständigen sind: Verkürzung der Arbeitszeit, Anwerbung durch Vermittelung

Heimathlos.

Roman von E. v. Zell.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Trotzdem war Janosch nie zufrieden und wenn er Saffas Namen erwähnte so geschah es nur noch, um zu sagen, wie gut sie es verstanden habe, ihm jeden Wunsch aus den Augen zu lesen, und wie Tobbi alles verkehrt mache und gerade nur auf der Welt zu sein scheine, um seinen Erzeuger und Ernährer zu plagen. Dabei vergaß Janosch, daß er längst nicht mehr der Ernährer seines Sohnes war. Lediglich durch Tobbis Fleiß, durch seine weise Sparsamkeit und Eintheilungskunst war seit Saffas Tode die kleine Landwirtschaft nicht zurückgekommen, sondern weit besser gedeihen, als je zuvor.

Tobbi war nie ein Freund des vielgepriesenen „Nichtsthuns“ gewesen. Nur in rastloser Thätigkeit vermochte er Befriedigung zu finden. Das halbe Murmelthierdasein seiner Eltern während der Winterzeit war ihm von jeher in der Seele zuwider gewesen. Schaffen, Erwerben, Sparen — diese Ziele hatte Tobbi sich gesetzt und verfolgte sie mit rastloser Ausdauer. Wenn es weder Kessel auszubessern, noch Töpfe zu binden gab, dann schnitzte er Holzlöcher, Quirle, Küchengeräthe und dergleichen, vor allem aber die vielbegehrten,

„Klumpen“ genannten Holzschuhe der Litauer, deren Name bezeichnend genug für ihre wenig gefällige Form ist. Die „sabots“ der Franzosen verhalten sich zu den lithauischen Klumpen ungefähr wie ein weißer Atlaschuh zu einem Jagdstiefel.

Für Tobbi wurden sie ein gemüthbringender Fabrikations- und Handelsartikel. Er hatte überhaupt bei allen seinen Unternehmungen unverkennbares Glück; ohne Zweifel, weil ihm auch das Geschick nicht fehlte.

Es war, als habe Saffas Tod Janosch nur immer mehr in seiner Vorliebe zum Umberziehen bestärkt. Weniger denn je wollte er von einer festen Wohnstätte etwas wissen. Die Zusammenkünfte in den Schenken und Herbergen, mit Leuten, die seine Bramarbasaden anstaunten und belachten, das war nach und nach zum Lebenszweck für Janosch geworden.

Zu übrigen aber sagte er oftmals zu Tobbi:

„Je weniger man mit den Menschen zu thun hat, desto besser. Sie sind doch alle mehr oder weniger nur Bestien. Einer möchte den andern am liebsten erwürgen. Sie unterlassen es nur, weil sie wissen, daß es ihnen schließlich den eigenen Hals kosten könnte. Weil sie sich nun nicht offen verfolgen dürfen, so thun sie es heimlich. Aber sie pflegen dabei zu lächeln, was eine wirkliche Bestie nicht kann, und zu behaupten: sie liebten sich ganz unsäglich.“

Tobbi haßte solche Auslassungen des Vaters; aber jede Gegenrede stachelte denselben stets nur zu stärkeren Ausfällen auf, so daß Schweigen die einzige Entgegnung sein konnte.

Als Tobbi etwa sechzehn Jahre alt war, sagte zu ihm Janosch eines Tages, ihn erstaunt anblickend: „Sieh! da! Dir spröht wirklich schon das Vorhaar! Es ist Zeit, daß du confirmirt wirst, wie die Leute es heißen. Geh! zum ersten besten Pfarrer, Tobbi, und laß dich unterweisen. Ich will es! Das heißt, verheh! mich recht: es ist nur von wegen der Papiere! Der Armeeänderwinkel, wo sie mir die Sassa eingescharrt haben, spukt mir oft im Kopf herum. Weil ich keinen beschriebenen Lumpen vorzeigen konnte, haben sie mir das angethan. Du aber, Tobbi, du sollst nach Geseh und Recht groß gezogen werden. Du sollst dich hier auf Erden und dereinst im Jenseits ausweisen können!“

Janosch lachte wild auf. Tobbi aber ging in der That bei der nächsten Winterzeit zu einem Geistlichen und meldete sich als sein Schüler an. Der Pfarrer war ein alter, liebevoller Herr. Tobbi gefiel ihm, und da er die eigenthümlichen Verhältnisse des Knaben thunlichst berücksichtigte, so ward Tobbi am Schluß des Winters, unmittelbar vor dem Wiederbeginn der Wandergzeit, vorschriftsmäßig von ihm eingeseget. Natürlich nicht mit den anderen Confirmanden. „Das hätte sich

der Arbeitskammer und abwechselnde Beschäftigung aller Anwärter befuhr Vermeidung andauernder Arbeitslosigkeit. Die Arbeiter wollen nur die beiden ersten Punkte bewilligen.

Frankreich. Ueber das Befinden des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau berichtet dessen Arzt, der ihn nach Süd-Frankreich begleitete und nun nach Paris zurückgekehrt ist, sein Patient sei gründlich geheilt und erfreue sich eines ausgezeichneten Befindens. Von Krebsgeschwür, wodurch der Staatsmann, wie es hieß, in seiner Thätigkeit gehemmt werden könnte, sei keine Spur.

Der Marineminister Lanessan erklärte in einer Rede in Lyon, die Fashoda-Affäre hätte die Unzulänglichkeit der Flotte dargebracht und die dringende Verstärkung würde die französische Flotte Ende 1906 in den Stand setzen, allen Hauptersfordernissen der Verteidigung des Landes zu entsprechen. Der Minister wies darauf hin, daß die französischen Kriegsschiffe in ihrem Bau den fremden Kriegsschiffen überlegen seien.

Gambettos Familie hat sich nach jahrelangem Weigern auf Ersuchen des Ministerpräsidenten v. Waldeck-Rousseau nunmehr einverstanden erklärt mit der Ueberführung der Ueberreste Gambettas nach dem Pantheon. Die Regierung wird der Kammer einen entsprechenden Gesetzentwurf alsbald vorlegen, und die feierliche Ueberführung dürfte entweder am Nationalfest, dem 14. Juli, oder 24. December erfolgen.

Luxemburg. Dem Großherzog und der Großherzogin von Luxemburg, die am 23. d. M. in Abbazia ihre goldene Hochzeit feiern, sollte bei diesem Anlaß eine mit 29 000 Unterschriften versehene Adresse früherer luxemburger Landesfürsten überreicht werden.

England. Die neuen englischen Zölle sind am Freitag Morgen sofort nach ihrer Annahme im Unterhause in Kraft getreten. Das Budget erregt im ganzen Lande Bestürzung, weniger noch durch die Einführung von Zöllen, als weil daraus dem Volke zum ersten Male klar wird, was der Transvaal-Krieg für seine Taschen bedeutet. (Der Krieg kostet England bis jetzt das Schwachen von etwa 3 Milliarden Mark.)

Amerika. In Brasilien stellt sich die angebliche monarchistische Verschwörung als bedeutungslos heraus. Das Untersuchungsgericht, das über die gegen Admiral Nello erhobene Anklage der Insubordination zu entscheiden hatte, hat dahin erkannt, daß kein Grund vorliege, den Admiral vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Afrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz wird wieder einmal von einer Schlacht der Engländer berichtet. Eine Abtheilung des 9. Lanciers-Regiments gerieth in einen Hinterhalt. Ein Leutnant und drei Mann fielen, fünf wurden verwundet.

Sina. Neue kriegerische Ereignisse bereiten sich in China vor. Drei Compagnien des zweiten Bataillons des 1. Sinfatischen Infanterie-Regiments und die ganze Garnison von Paojingtschi mit Ausnahme von 400 Mann sind Mittwoch unter dem Befehle der Generale v. Kessel und v. Kettler nach den Huailu-Bässen abgerückt, um den General Liu anzugreifen, dessen Streitkräfte aus den früheren Nanfung-Truppen bestehen. — Auf die der chinesischen Regierung gemachten energischen Vorstellungen hat der Kaiser ein Decret erlassen, durch welches die regulären chinesischen Truppen in Huailu angewiesen werden, sich sofort bis jenseits der großen Mauer zurückzuziehen. (Ob sich Liu daran setzen wird?)

Rußland bemerkt die Entschädigungsfrage, um im Trüben zu fischen. Es hat den Vätern seine Bereit-

willigkeit angezeigt, seine Entschädigungsforderung an China auf 200 Mill. Mk. (statt 340 Mill. Mk.) zu ermäßigen, falls China den kürzlich abgelehnten Mandchurien-Vertrag annehme und noch einige mit dem Betrieb der transsibirischen Bahn zusammenhängende Concessionen gewähre.

Locales und Provinzielles.

Glöcketh, 22. April. Am Sonnabend Vormittag traf Se. Königl. Hoh. der Großherzog an Bord des Dampfers „Sirene“ hier ein, nahm die Baggerarbeiten in Augenschein und fuhr nach Geestemünde weiter. Hier besichtigte der hohe Herr zuerst das in der Geeste vor Tecklenborgs Werft liegende Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ und nahm dann mit großem Interesse den im Ausflugschiffen liegenden Lloyd-Dampfer „Necar“ in Augenschein. Der Aufenthalt auf der Werft dauerte zwei Stunden. Am Spätnachmittage passirte der Großherzog, auf der Fahrt nach Oldenburg begriffen, hier wieder vorbei.

Endlich ist warmes Wetter eingetreten. Der gestrige Sonntag wurde denn auch vielfach zu Spaziergängen benutzt.

Der für die Ausführung der Erdarbeiten dem Annehmer G. Lohse bewilligte Preis beträgt M. 1.50 (nicht M. 1.30) pro Kubikmeter.

Zu Verlage von Gustav Kunkel ist eine neue Postkarte mit Ansicht der Mühlenstraße, in Antochrom hergestellt, erschienen, welche gewiß gern zu Mitteilungen an Freunde und Bekannte gekauft werden wird.

Oldenburg, 20. April. Als der letzte ordentliche Landtag des Herzogthums den Gesetzentwurf betr. die Errichtung einer Landwirthschaftskammer für das Herzogthum im Winter 1899 annahm, da ging durch unsere freiherrlich gestimmten kleinbäuerlichen Kreise ein Schmerzensruf, sie wollten eine solche Kammer nicht als Vertreterin ihrer Interessen anerkennen, sie beschuldigten, daß dieselbe sehr bald ins agrarische Fahrwasser segeln werde. Wie recht sie mit ihren Befürchtungen hatten, bewies schon der Ausfall der Wahlen, fast überall stieg die agrarischen Kandidaten bei allerdings nur geringer Wahlbeteiligung, nur in Aufzählungen kämen drei freisinnige Bauern durch, was wollten diese aber gegen eine agrarische Uebermacht thun. Die dann folgenden Sitzungen der Landwirthschaftskammer zeigten denn, wie der „W. Ztg.“ geschrieben wird, auch deutlich, daß dort die Agrarier die Oberhand hatten und es mußte alle Kreise mit Besorgniß erfüllen, was eine solche Kammer, in der ein Müller-Ruhhorn einer der Hauptwortführer mit ist, wohl beschließen werde. Wie nun bekannt werdende Protocolle erkennen lassen, segelt die Kammer völlig unter den Bestrebungen des Bundes der Landwirthe. Am 22. März hielt der Sonderauschuß der Kammer für Wirthschaftspolitik eine Sitzung in Oldenburg ab und wählte Müller-Ruhhorn zu seinem Vorsitzenden. Die Regierung hatte nun an die Kammer ein Schreiben betreffend eine Eingabe der Oldenburger Handelskammer gegen eine Erhöhung des Gerstenzollbescheidet, das diesem Auschuß vorlag. Die Handelskammer war vor allem gegen eine Erhöhung des Gerstenzollbescheidet, weil durch eine Erhöhung desselben namentlich viele Arbeiter in der Delmenhorster Gegend, die nebenbei Schweinegucht betreiben und Futtergerste, wie auch unsere übrigen Viehzüchtenden Landwirthe, kaufen müssen, schwer in ihrem Nebenverdienst geschädigt

würden. Der Auschuß für Wirthschaftspolitik der oldenburgischen Landwirthschaftskammer ließ aber diesen Umstand völlig außer Acht und beschloß einstimmig, eine Differenzierung von Futter- und Braugerste im Zolltarif nicht zu befürworten und erkaute mit vier Stimmen gegen eine Stimme (die des freisinnigen Auschußmitgliedes Hedemig) an, daß eine Erhöhung des Zolles für Gerste überhaupt dringend erforderlich sei. Ein Gutachten sollte von Müller-Ruhhorn dazu ausgearbeitet werden. Dies ist denn auch geschehen, und es lag dem Vorstande der Landwirthschaftskammer ob, in seiner am 9. und 10. April abgehaltenen Vorstandssitzung dazu Stellung zu nehmen. Dieser stellte sich auf den Boden der Mehrheit des Auschußes. — Da der Vorstand der Oldenburgischen Landwirthschaftskammer ferner beschlossen hat, beim großherzoglichen Staatsministerium anzuführen, ob die Absicht vorliege, daß der Landwirthschaftskammer der Zolltarifenwurf vorgelegt werde, so ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Unsere handelsvertragsfreundlichen Kreise aber, die von einer gesunden Wirthschaftspolitik das Heil des Landes erhoffen, sehen erneut, welche Gefahr in den agrarischen Bestrebungen schlummert.

Strüdlingen, 14. April. Daß das Auszählen eines Jahres zuweilen große Nachteile haben kann, sollte ein Einwohner hiesiger Gemeinde an sich erfahren. Derselbe hatte sich in Folge starker Zahnschmerzen vor einigen Tagen einen Zahn ziehen lassen. Hierauf trat starke Blutung ein, die kein Ende nehmen wollte. Der Betreffende beging nun die Unvorsichtigkeit, das aus der Wunde quellende Blut zum Theil zu verschlucken. Am folgenden Tage stellte sich Erbrechen ein. Seinem Magen entfrönte dabei eine solche Menge Blutes, daß er halb ohnmächtig wurde. Infolgedessen gab der hinguerufene Arzt dem Patienten den Rath, sich sofort ins Bett zu legen, da er annahm, daß Magenblutung vorliege. Durch den starken Blutverlust war eine große Schwäche eingetreten. Ein den Kranken besuchender Nachbar mochte denselben darauf aufmerksam, daß das Blut wahrcheinlich nicht aus dem Magen, sondern aus der Zahnwunde komme, und hierauf der Arzt aufmerksam zu machen sei. Nun wurde der bereits wieder abgetretene Arzt sofort telephonisch benachrichtigt. Innerhalb einer halben Stunde war derselbe wieder an Ort und Stelle. Nachdem er constatirt hatte, daß die Ansicht des Nachbarn richtig sei, wurde das Weiterbluten der Zahnwunde durch den Doctor verhindert. Augenblicklich ist in dem Befinden des Patienten eine Besserung eingetreten; in kurzer Zeit hofft er, seines Amtes wieder walten zu können.

Vermischtes.

Ham burg, 21. April. Eine Schiffs-katastrophe, die den Untergang eines mit voller Ladung von der Levante heimkehrenden Schiffes zur Folge hatte, ereignete sich gestern Nachmittag auf der Unterelbe in der Nähe von Mühlenberg. Der von hier abgegangene Petroleumdampfer „Helios“ mußte dort den aufkommenden Dampfer „Lemnos“ von der Levante Linie passiren. Es wurde von beiden Dampfern Backbordruder signalisirt, doch gerordete der „Helios“ dem Steuerbord nicht schnell genug und rannte dann in die Steuerbordseite des „Lemnos“ hinein. Der „Lemnos“ wurde in der Nähe des Fockmast bis tief unter die Wasserlinie aufgeschnitten und sank in wenigen Minuten. Die Besatzung rettete sich auf das höher gelegene hintere Deck, in die Wanken und auf die Commandobrücke.

nicht gut einrichten lassen“, meinte der Pfarrr; aber es wurde doch alles so in Ordnung gebracht, daß Janosch die Genugthuung hatte, abermals ein bedeutungsvolles Papier in seine alte Ledertasche stecken zu können, um es wie die andern sorgsam und gewissenhaft vor Nässe oder vor Feuergefahr zu bewahren.

Im Laufe der Jahre kamen Janosch und Tobbi einmal wieder in die Nähe von Russkischen; auf dem Kirchhof des Ortes suchten sie Saffas Grabstätte auf. Sie war schwer herauszufinden. Wildes Gestrüpp wucherte darauf und daneben. Einige Felsen von verwilteten Kränzen und Wändern hingen dran umher.

„Die Lene wird hier gewesen sein!“ dachte Tobbi; aber Janosch zerrte mit seinem Stock diese Ueberbleibsel von dem Gestrüpp herunter und warf sie weit fort.

„Prosaisten sind’s!“ rief er finster, „Prosaisten, wie sie von des reichen Mannes Tafel fallen. Selbst bis auf die Gräber erstreckt sich das! Wenn die welken Blumen auf den Gräbern der Könige durch frische ersetzt werden, dann wirft man den Aohub auf die Hügel, unter denen die Beiler schlafen. Seiob, ihr abgenutzten Prachstücke! Fort mit euch! Die Saffa braucht solchen albernen Girelesanz nicht!“

Mit größerer Geduld, als Tobbi seinem Vater zugewohnt hätte, half dann Janosch seinem Jungen den verfallenen Hügel wieder in Stand setzen, und hatte

auch nicht das mindeste dagegen einzuwenden, als Tobbi sich daran machte und für die Mutter ein Holzkreuz fertigte, das er mit schwarzer Delfarbe anstrich, nachdem er es, der größeren Haltbarkeit wegen, zuvor mit Blech beschlagen hatte. Zuletzt malte Tobbi noch mit großen Buchstaben ein schönes S. und ein D. darauf, und in böhmischer Sprache den Bibelvers: „Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir.“

Diese schönen, verheißungsvollen Worte klangen nämlich in Tobbis Seele nach, seit er sie während des Confirmandenunterrichts zuerst gehört hatte.

Es kam ihm fast vor, als wären sie eigens für ihn gedacht und geschrieben worden, für ihn und für seine Mutter! Ob Saffa wohl die „zukünftige Stätte“ gefunden haben, ob ihr wirklich ein ewiges seliges Leben geworden sein mochte? Oder ob die „zukünftige“ nur die Stätte war, die ihr hier auf dem stillen Friedhof zu theil geworden? Und ob er, ihr Tobbi, auch wie, nie eine andere bleibende Stätte hier auf Erden finden sollte, als eine solche, wie seine Mutter sie gefunden? „Na, marsch vorwärts!“ fuhr Janosch den Träumenden an. „Festwurzeln wollen wir hier doch nicht! Solche Ruhestätte wie diese bekommen wir immer noch früh genug.“

Er lachte rauh und roh. Tobbi aber sagte sich, daß es wohl nur geschah, um eine weiche Stimmung zu

verstecken. Warum denn wäre der Vater überhaupt mit auf den Kirchhof gegangen, um das Kreuz aufzustellen, wenn er nicht in weicher Stimmung gewesen wäre?

Während Janosch sichtlich alterte und an Staltlichkeit einbüßte, entwickelte Tobbi sich von Jahr zu Jahr mehr zu voller männlicher Schönheit. Seine mächtig großen, fast melanholisch blickenden Augen übten eine eigenthümliche Gewalt aus, insbesondere über alle Frauenherzen, mochten ihre Besitzherinnen nun jung oder alt, reich oder arm sein. Dem Doornschad Tobbi waren sie alle ohne Ausnahme zugethan! Schaaerenweise kamen sie zu ihm hinaus vor das Dorf, wo das Fuhrwerk gerade Halt gemacht, um Kupfer- oder Blechzeug ausbessern zu lassen, oder um Einkäufe der verschiedensten Art in dem ambulanten Waarenmagazin von Janosch und Tobbi zu machen.

Die beiden Männer brauchten sich kaum noch selbst um Arbeit und Verdienst zu bemühen. Angelacht ward ihnen beides von allen Seiten entgegengetragen. Wenn aber Janosch doch einmal irgendwo auf eine Anfrage die abweisende Antwort erhielt: „Wir haben nichts für Euch zu thun!“ dann durfte der Tobbi sich nur zeigen und es fand sich stets und allerorten irgend ein Gegenstand vor, der unbedingt reparirt werden mußte, oder es schloß im Hause plötzlich an allerhand Geräth, das

Von dort wurden die Leute durch den Schlepddampfer „Humor“ geborgen und hier gelandet. Der Dampfer „Helios“ langte gleichfalls hier wieder an und wurde im äußeren Jonashafen verankert. Der Vordersteven und Bug des „Helios“ sind bis ca. 4 Fuß oberhalb der Wasserlinie völlig zertrümmert. Die Vorderseite ist voll Wasser, doch hielt der Kollisionsstoß dicht. Da der Dampfer „Lemnos“ im Fahrtwasser gesunken ist, gingen gleich nach Bekanntwerden der Collision drei Bergungsdampfer nach der Unfallstelle, um die Hebungearbeiten in Angriff zu nehmen.

— Breslau. Ein Lepra-Fall ist kürzlich hier polizeilich angemeldet worden. Der Patient, ein Mann im Alter von 40—60 Jahren, ist kein Breslauer, sondern zugewandert; er hat lange Jahre als Soldat in der holländischen Armee gedient und sich die Krankheit, welche das typische Bild der Lepra zeigt, auf den Moluffen geholt. Gegenwärtig ist der Kranke in der hiesigen Klinik für Hautkrankheiten, vollständig isolirt, untergebracht.

— Konstantin. Einen lenkbaren Luftballon zu konstruieren, ist bisher noch immer ein Problem geblieben. In Arbon am Bodensee fand am Freitag die erste Probefahrt mit dem Suter'schen Luftfahrzeug statt; dieselbe ist ganz misslungen, sowohl wegen der anstandslos vorerwähnten als auch dadurch, daß menschliche Antriebskraft zur Ueberwindung des Luftwiderstandes zu schwach war.

— Nizza. Die hiesige Weichenernte für dieses Frühjahr ist vernichtet. Der russische General Gorlow soll 150 000 Frank dem russischen Consul in San Remo zugesandt haben, um sie unter die ärmsten Leute zu verteilen, die ihren Verdienst verloren.

— London. Es herrscht hier Zweifel darüber, daß ein Knabe Namens Thomas Bourbe, der im South Eastern Hospital isolirt ist, an Beulenpest leidet. Seine Familie und noch eine andere Familie sind im Isolirhaus des Gesundheitsraths unter Beobachtung gestellt worden. Die Wohnungen der Familien in der Graham Street wurden mit peinlichster Sorgfalt desinficirt. Alle Kinder in der Graham Street wurden vom Schulbesuch ausgeschlossen.

— Zürich. Hans Böcklin, der Sohn des kürzlich verstorbenen Altmeisters der Malkunst, ist entmündigt worden. Hans B. war im vorigen Sommer wegen erschwerter Tödtung seiner Geliebten in Basel verurteilt, nach längerer Internierung in einer Irrenanstalt wegen seiner erwiesenen Unzurechnungsfähigkeit wieder außer Verfolgung gesetzt worden. Nunmehr ist er wegen Geisteskrankheit unter staatliche Vormundschaft gestellt.

— Rom. Die italienische Regierung hat 20 000 Lire als Preis für die Gefangennahme des Banditen Masolino ausgesetzt. Der berüchtigte Räuberhauptmann soll sich in Calabrien aufhalten. Zwei Compagnen Soldaten und hundert Karabinier sind zu seiner Verfolgung ausgesandt.

— Brüssel. Die belgische Münze hat Zehn-Centimes-Stücke aus Nickel prägen lassen; um die Geldstücke von der kleinen silbernen Münze besser zu unterscheiden können, sind die Nickelstücke in der Mitte durchlocht.

Neueste Nachrichten.

— Kiel, 22. April. Gestern Vormittag fand an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Gottesdienst statt, welchem der Kaiser und die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie die Prinzen Adalbert und Waldemar beiwohnten.

der Tobbi anzufertigen verstand, oder mit dem er Handel trieb.

Aber kein Mädchenauge hatte je das Herz des schwarzen Tobbi schneller schlagen gemacht. Ihm waren sie alle gleichgültig. Sein Verkehr mit den Menschen, also auch mit den jungen Mädchen, beschränkte sich ausnahmslos auf die zur Arbeit, zum Einkauf oder zum Verkauf notwendigen Unterredungen und Verhandlungen. Im übrigen hatte er nichts mit ihnen zuzuschaffen.

Die Lehrer, bei denen Tobbi einst Unterweisung erhalten hatte, waren zum Teil wohl gütig und freundlich zum ihm gewesen; aber er hatte es bald eingelesen: sie waren es nur so lange, als ihr Vortheil aus dem Spiel gestanden. Sobald sie bemerkten, daß in Tobbi eine außergewöhnlich tüchtige Arbeitskraft schlummerte, entblödeten sie sich somit und sonderst nicht, sich diese Kraft so gründlich als möglich zu Nütze zu machen. Man darf ihnen das nicht verargen! Die Dorfschullehrer waren zu jener Zeit fast ohne Ausnahme „arme Schlucker.“ Ihr baarcs Einkommen reichte selten weit. Sie mußten zusehen, wie sie eben durchtamen, und der Ertrag des Schulackers und des Hofgärtchens am Hause war gar meist ein wichtiger Factor in ihrer Jahreseinnahme, oder zum mindesten konnte man beide die Hauptnährer der oft zahlreichen Familie des Lehrers nennen.

— Berlin, 22. April. Der französische Botschafter hat den Reichsfürst Grafen Bülow gebeten, anlässlich des Brandes in Peking und des Todes des Generalmajors von Schwarzhoff dem Kaiser und König den Ausdruck des Beileids von Seiten des Präsidenten Loubet und der französischen Regierung zu übermitteln.

— St. Petersburg, 22. April. Zur Beileidigung des Generals von Schwarzhoff meldet die „Rölnische Zeitung“ aus Peking vom 20. April: Die Beileidigung bot ein ungewöhnlich glänzendes Bild. Alle fremden Generale, Diplomaten und etwa 100 Officiere nahmen daran theil. Eine große Parade von Abtheilungen der acht Theile fand statt. Die Leiche wurde einstmals im Buddhapempel am Lotus-See beigelegt. Das Beileid vom Winterpalaste aus stellte eine Jäger-Compagnie.

— Prag, 22. April. Der Stadtverordnete Paruzel wurde gestern Nachmittag von einem ehemaligen Angestellten auf offener Straße durch Revolverkugeln getödtet. Der Mörder wurde verhaftet und gefandt, den Mord aus Rache wegen Entlassung verübt zu haben.

— Petersburg, 21. April. Zu den Meldungen englischer Blätter, wonach Rußland sich an Japan mit einem ins Einzelne gehenden Vorschlage betreffend ein gegenseitiges Einvernehmen im fernem Osten gewandt und sich den Mächten gegenüber bereit erklärt habe, seine Entschädigungsforderung in China zu ermäßigen, falls China den Mandchurien-Vertrag annehme, erfährt die russische Telegraphen-Agentur aus durchaus sicherer Quelle, daß jene Meldungen völlig auf Erfindung beruhen. Die Mächte seien durch das im „Regierungsbote“ erschienene Communiqué sowie durch die an die russischen Vertreter im Auslande gerichtete Circularnote darüber wohl unterrichtet, daß die kaiserliche Regierung fest entschlossen sei, in keine Verhandlungen mit China bezüglich der Mandchurien bei der gegenwärtigen Lage der Dinge einzutreten.

— Genoa, 22. April. Als der Dampfer „Perseo“ hier ankam, gingen die Heizer an Land und schlossen sich den Ausflüchtigen an; auch 50 spanische Heizer, die zum Erbsch ausständiger Heizer engagirt waren, weigerten sich bei ihrer Landung, an die Stelle ausländischer Heizer zu treten.

— Madrid, 22. April. Im großen Saale des Ballhauses fand gestern eine antikerale Versammlung statt. Viele Frauen waren anwesend. In den gehaltenen Reden zog man gegen den Clerikalismus zu Felde und verlangte Trennung der Kirche vom Staat und Laienunterricht. Man behauptete, der Clerikalismus sei an dem Niedergang Spaniens schuld und forderte die Befreiung der Congregationen. Nach Schluß der Versammlung versuchten die Theilnehmer eine Kundgebung zu veranstalten, allein ein starker Regenquä zerkreuzte dieselben, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

— Paris, 22. April. Wie die Agence Havas aus Buenos Ayres erfährt, hat die Thatfache, daß Chibi, seinen formellen Verpflichtungen entgegen, Wege quer durch die Cordilleras de los Andes auf den streitigen Gebietsstellen angelegt hat, dort allgemeinen Widerspruch hervorgerufen.

— Paris, 22. April. Blättermeldungen aus Schibuti zufolge hat die Expedition des Barons Erlanger auf ihrem Marsche nach den großen Seen insolge Verlustes ihres Zuversichts Holt machen müssen, bis Nachschub sichergestellt ist.

— London, 22. April. Wie Lord Ritchener vom 20. April aus Pretoria meldet, sind von den Generalen Blood, Beaton, Plumer, Ritchener und Benson seit

dem 16. April 101 Büren gefangen genommen, sowie 100 000 Pfund Gewehrmunition, 200 Pferde, zahlreiche Wagen und Vieh erbeutet worden.

— Die „Times“ melden aus Pretoria: Das Hauptquartier French's kehrte vom Osten Transvaals nach Johannesburg zurück. Es wird berichtet, daß im Osten unter den Büren dieselbe Hoffnungslosigkeit herrsche, wie überall, daß aber die Macht der sogenannten Regierung eine persönliche Action nicht zulasse. General French muß wegen eines leichten Unwohlseins auf kurze Zeit der Ruhe pflegen.

— Der Kriegssecretär ernannte eine Commission, die über die Frage der Erziehung der Candidaten für Officierstellen sowie über das System der Ausbildung in den militairischen Ausbildungs-Collegien berathen und Bericht darüber erstattet werden soll, ob in der gegenwärtigen Methode des Eintritts in das Heer Aenderungen wünschenswerth seien.

— Den „Times“ zufolge sind 30 Millionen Pfund der neuen englischen Anleihe von Londoner leitenden Finanzkreisen fest übernommen worden. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Newyork gemeldet: Pierpont Morgan giebt bekannt, daß Abmachungen getroffen seien, um in Amerika Zeichnungen auf die Hälfte der neuen englischen Anleihe von 60 Millionen Pfund Sterling entgegenzunehmen.

— Algier, 22. April. Gestern kam es hier zu antisemitischen Ruhestörungen. Als sich nach dem Empfange des gestern hier eingetroffenen General-Gouverneurs Jonnart der Maire Regis in die Mairie begeben hatte, verlangte die Volksmenge unter stürmischen Hochrufen, ihn zu sehen. Regis erschien auf dem Balcon. In dem Gedränge kam es zu Prügeleien. Zwei Personen wurden verwundet. Um 5 Uhr zogen Schaaren junger Leute nach den Läden der Juden, die sie genöthigt sahen, zu schließen. Sodann begaben sie sich nach dem Volkshause, der Versammlungsstätte der Philosophen. Die Antisemiten warfen die Schaufenster des Volkshauses mit Steinen ein, worauf die Insassen mit Revolverkugeln antworteten. Dabei wurde einer schwer verletzt. Gendarmen zerkreuzte die Menge.

— Newyork, 21. April. In Folge der starken Schnee- und Regenfälle der letzten Zeit ist im westlichen Theile des Staates Newyork, in West-Pennsylvania, Ost-Ohio und West-Virginien Hochwasser eingetreten. Viele Fabriken in Pittsburg stehen theilweise unter Wasser. Ebenso ist ein Theil von Beaver-Falls überschwemmt. Die Ueberschwemmung des niedrig gelegenen Theils von Weeling steht bevor.

— Pretoria, 20. April. Ein holländischer Zeitungs-correspondent wurde verhaftet, weil derselbe in einer Mittheilung, welche er hinauszuschmuggeln suchte, die englischen Truppen verleumdete haben soll.

— Singapore, 21. April. Dem Herzogpaar von Cornwall und York wurde bei der Ankunft hierelbst ein äußerst herzlicher Empfang seitens aller Classen der Bevölkerung zu theil. Im Laufe des Tages empfing der Herzog mehrere malayische Sultane und Rajahs. Nachmittags spielte die Musikkapelle im deutschen Club.

— Sidney, 22. April. Eingeborene ermordeten zwei englische Missionare am Flyriver in Neu-Guinea.

— Capstadt, 21. April. Der Bruder des früheren Ministers Sauer, einer der sich zur Zeit in England aufhaltenden Afrikaner-Delegirten, wurde als einer der Führer der Coprebellen überführt. Der Urtheilspruch über ihn ist aufgehoben worden.

— Peking, 22. April. Amtlicher Meldung zufolge

das einzige Wesen, von dem er je wahre, herzliche Theilnahme erfahren hatte.

Aber freilich . . . das war nun schon lange her! Und was hatte das kleine Mädchen im Grunde genommen so Besonders für ihn gethan? . . . Vermuthlich hatte die Lene ihn längst vergessen. Was hätte sie auch für einen Grund haben sollen, an den läppischen, wortfargen, unfreundlichen Slowaken zurückzudenken?

Und doch sagte er sich immer wieder und wieder, daß es Niemand anderes als die Lene Anstalt gewesen, die seiner Mutter Grab auch damals — und gewiß zu wiederholten Malen — geschmückt hatte, als er mit dem Vater die halberfallene Grabstätte wieder aufsuchte!

Die bitteren Worte, mit denen Janosch die welfen Kränze und die verschossenen Bänder abriß und fortwarf, klangen vor Tobbi's innerem Ohre wieder, gleich einem schrillen, schneidenden Witz!

Wie gut, daß Lene sie nicht hören konnte!

Thorheit! Was hätte das geschadet? Tobbi ärgerte sich über sich selbst und über seine weiche Grübeleien. Mit beiden Händen strich er seinen dichten schwarzen, weit über das Kinn hinabhängenden Schnurrbart nach rechts und nach links hin aus und nahm sich ernstlich vor, niemals wieder an das kleine Mädchen denken zu wollen!

(Fortsetzung folgt.)

hatte eine Compagnie des 4. Pendschab-Infanterie-Regiments zwischen Tchingwantao und Siningfu ein heftiges Gefecht mit 1000 Räubern. Major Browning und ein Sepoy fielen. Es sind Verstärkungen abgeandt.
 * Die Pendschab-Compagnie, welche bei Siningfu ein Gefecht hatte, war dorthin von Schanhaiwan entendet worden, um ein Räubernetz zu zerprengen. Die Compagnie hatte mehrere Verwundete. Der Feind war ansehend mit modernen Gewehren gut bewaffnet.
 * S hang hai, 22. April. „Daily News“ meldet: Wie Eingeborene berichten, hat Fengghetsai mit

6000 Mann Infanterie und 2000 Mann Cavallerie gut bewaffnet, kürzlich Tchengusu auf dem Marsche nach Singanfu passiert. Der Tartarengeneral in Mukden (Mandschurei) lieh von den Russen 400 000 Taels zur Schaffung einer Militär-Polizeitruppe.
 * Yokohama, 21. April. Eine Depesche aus Söul meldet, die koreanische Regierung habe beschlossen, von Frankreich 5 Millionen Yen aufzunehmen zum Zwecke des Baues einer Bahn nach dem Norden, von Söul nach Witschu. Es sei noch nicht bestimmt, ob die Sicherheit für die Anleihe in Minenconcessionen oder

in Zollgefällen bestehen werde. Wie berichtet wird, soll der Widerstand des Generaldirectors des Zollwesens Mac Leavy Brown gegen den Versuch, Zollgefälle zu verpfänden, den Wunsch nach seiner Entlassung gezeitigt haben. — Eine Depesche aus Tschempulo meldet, der Kreuzer „Powerful“, mit dem Admiral Seymour an Bord, sei daselbst eingetroffen. Der Admiral und der englische Gesandte werden, wie man erwartet, von dem Kaiser in Audienz empfangen werden. — Wie es heißt, soll Rußland beabsichtigen, die Tschinhai-Bucht zu packten.

Die Herrichtung einer Einfriedigung zwischen dem Ahrens'schen Grundstück und Pastoratgründen nebst der **Lieferung des erforderlichen Materials** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Das Nähere ist bei dem Vorstehenden des Kirchenraths zu erfahren.
 Offerten sind daselbst bis zum 1. Mai einzureichen.

Elsfleth, 1901, April 22.
Der Kirchenrath.
 Meyer.

Polizeiverordnung

für die

Schießübungen auf der Weser.

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 (G. S. S. 195) wird im Einverständnis mit der Großherzoglich Oldenburgischen und der Bremischen Regierung gemäß Artikel 2 der Vereinbarung mit Oldenburg und Bremen vom 9. Januar 1889 über den **Verkehr von Schiffen u. Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet der Weser** unter Zustimmung des Bezirksausschusses nachstehende **Polizeiverordnung** erlassen:

§ 1. Die diesjährigen **Schießübungen** der III. Matrosenartillerie-Abtheilung auf der Weser finden in der Zeit vom 24. April bis 30. Mai 1901 statt.

Das Übungsgebiet ist wie folgt begrenzt: Stromabwärts durch die Linie Lonne 19, Fedderwarden 5, stromaufwärts durch die Linie Landbake III unterste Quarantäne-Lonne und Fort Langlütjen I.

§ 2. An allen Tagen der Schießübung werden die Zeiten 3 Stunden vor bis 2 Stunden nach Hochwasser für die Schifffahrt freigegeben, jedoch müssen unmittelbar nach Beendigung dieser Zeiten sämtliche Schiffe und Fahrzeuge das Schießgebiet geräumt haben; nur am 24. und 25. Mai 1901 wird das Fahrwasser im Bedarfsfalle den Tag über vollständig abgesperrt.

§ 3. Zur Durchführung der Absperrung des Übungsgebietes nach Maßgabe des § 2 sind an den Grenzen desselben **Polizeiboote** — Dampfer, welche am Flaggenstock oder an der Gaffel die Deutsche Handelsflagge, als besonderes Abzeichen im Topp oder am Vordersteven eine rothe ausgegackte Flagge führen — stationirt. Den Weisungen der Führer der Polizeiboote ist unbedingt und sofort Folge zu leisten.

§ 4. Hohewegleuchttürme und Mayerlegde hissen eine Stunde vor Beginn der Schießübung je eine schwarze vieredrige Flagge und zeigen dieselben während der Dauer der Übung. Die Flagge wird sofort nach Beendigung der Schießübung an dem betreffenden Tage auf telegraphische Weisung niedergeholt.

§ 5. Am 21. Mai oder 22. Mai 1901 findet Nachschießübung in der Zeit vom Dunkelwerden bis Mitternacht statt und ist während dieser Zeit das Flußgebiet in den in § 1 angegebenen Grenzen vollständig gesperrt.

§ 6. Auf demjenigen Fort, aus welchem geschossen wird, weht während der Schießzeit im Topp des Flaggenmastes eine rothe ausgegackte Flagge, deren Niedergehen die Beendigung der

Übungen an dem betreffenden Tage bedeutet. Weht diese Flagge halb, so dürfen Kriegsschiffe und Passagierdampfer das Schießfeld passieren.

§ 7. Nur Dampfer, welche berechtigterweise die Postflagge führen, können das Schießgebiet jederzeit passieren, dürfen aber daselbst nicht ankern.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine härtere Strafe vermerkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. geahndet, an deren Stelle, im Falle des Unvermögens, entsprechende Haftstrafe tritt.

Stade, den 30. Januar 1901.
Der Regierungs-Präsident.
 Freiherr v. Reisdorf.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiernit zur öffentlichen Kunde gebracht.
 Amt Elsfleth, 1901, April 11.
 Hüchting.

Elsfleth. Die Erben des weil. Tischlermeisters Joh. Dittmanns aus Elsfleth wollen wegen Erbtheilung ihre zu Elsfleth an der Bohnhof- u. Deichstraße belegenen Immobilien, bestehend aus den beiden

Wohnhäusern und Garten, zum beliebigen Antritt durch mich verkaufen lassen.

Die Häuser sind in gutem baulichen Zustande. Das außerhalb des Reiches belegene Wohnhaus diente früher als **Werkstelle.** Es sind die Immobilien daher insbesondere einem Handwerker zum Ankauf zu empfehlen.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.
 Chr. Schröder.

Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Frau G. Wurthmann.

Bekanntmachung

Verkaufe in Zukunft

Oefen

und Herde

zu sehr billigen Preisen.

J. O. Borgstede.

Zu verkaufen
 2 Anhrinder und ein 8 Monate altes
 Bullenkalb.

J. G. Grube Wwe.,
 Oberrege b. Elsfleth.

Ein gebrauchtes leichtes
Damen-Fahrrad
 billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Erped. ds. Bl.
Tienen. Empfehlung beste rothe
oberländische Kartoffeln.

H. Ticken.
Thüringische Salzgurken,
 Schock 2 Mk., empfiehlt
W. Koplau.

Oldenburger Bank

in Oldenburg.

Filialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jevor u. Vechta.
Voll eingezahltes Actiencapital Mk. 2000 000.

Zinsvergütung für Einlagen bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinsfuß bis auf Weiteres

4 Procent.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Gewährung von Vorschüssen in laufender Rechnung und gegen Wechsel. Ueberweisung und Sendung von Geldern nach dem Auslande. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Vermietung von Schrankfächern in unserm feuerfesten Gewölbe.

Die Direction.

A. Krahnstöver. Probst.

Elsfleth  **Schützen-Verein.**

Donnerstag, den 25. April d. J.,
 Abends 8 1/4 Uhr,

Bersammlung

im Lindenhofe.
 Tages-Ordnung:
 Festsetzung des Schützenfestes.
 Sonstiges.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, April 21., 1901.
 Heute verschied plötzlich unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Hermine Köhler.

Mit der Bitte um stille Theilnahme bringe dieses Namens aller Angehörigen zur Anzeige
Mathilde Ponsilius,
 geb. Köhler.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. ds. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Berne, die Ueberführung vom Sterbehause, 1 1/2 Uhr, statt.

Seiden-Haus

Koopmann

Bremen, Sögestr. 23,
 versendet Muster der neuesten
Seidenstoffe

für die Frühjahrs-Saison.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Antiarthrin — Salicin und Gerbstoffalginin (D. R. P.) 1:1. — Ueber die vorzügliche Wirkung dieses unschädlichen Mittels bei **gichtischen** und **reumatischen** Zuständen liegt bereits eine große Anzahl anerkannter Urtheile ärztl. Autoritäten vor. Wir möchten deshalb besonders auf den heute beiliegenden Prospect aufmerksam machen.

Angef. und abgeg. Schiffe.
Fingtau, 19. April von Ecuador, Diekmann Hamburg
 In See gesprochen:
 am 7. April auf 29° N. und 37° W.
 Wimi, Tiebken

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**

Augenarzt

Dr. med. B. Sylla

wohnt jetzt

Bremen,
 Contrescarpe 37,
 Ecke der Kohlhöckerstrasse.

Sprechstunden:
 8-9 1/2, 10-1, 3 1/2-5.
 Sonntags nur 10-12.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Original-Theerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankfurt. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke zu Elsfleth.



Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbrände, öffentl.

COGNAC

Marke: Sternchen-Cognac
 Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.
 * * * * * 2 50 * * * * *
 * * * * * 3 50 * * * * *

Die Analyse des vorliegenden Cognac-Fabrikates obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom eben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich in 1/2 u. 1/2 Originalflaschen in Elsfleth bei
Herrn J. D. Borgstede.

Bruteier

von meinen prämirten gelben Italienern gebe ab à Stück 20 Pfg.
Aug. Kemling.

Tivoli.

Sonntag, den 28. April,
 von Nachmittags 4 Uhr an,

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Schröder.